

Deutsche Schulzeitung

in Polen

Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Hopp**, Bromberg, für die Anzeigen: **Ella Vorlich**, Bromberg.

Verlag: W. Johnes Buchhandl., Inh. „Legut“, Spöldz. 3 o. o., Bydgoszcz, Plac Wolności 1. Nachdruck m. Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Einladung zur Haupttagung des Verbandes. — „Ich fahre nach Graudenz!“ — Die Dampferfahrt von Graudenz nach Culm. — Der Lehrer im Zuge der menschlichen Arbeit. — Das Institut für Volkspädagogik in Mainz. — Instrumente in der Schule. — Das Gesetz über die Privatschulen. — Die Psychologie der Gegenwart. — Verbandsleben. — Büchertisch. — Anzeigen.

Jeder kommt, wie er ist, das ist wohl das Beste! Goethe

Alle Bundesmitglieder laden wir herzlich ein, an der Haupttagung des Verbandes

teilzunehmen, die vom 2.—4. Juli in Graudenz stattfindet.

Tagungsplan:

Freitag, den 1. Juli

abends 8 Uhr: Swansches Beisammensein im Goldenen Löwen.

Sonnabend, den 2. Juli

vorm. 9 Uhr: Sitzung des Philologenverbandes Aussichtssitzung der Legut

vorm. 10 Uhr: Hauptvorstandssitzung

nachm. 2 Uhr: Hauptversammlung der Legut

nachm. 3 Uhr: Vertreterversammlung Dr. Läffermann: Das neue Schulgesetz

Geschäftliches (nach § 8 der Satzungen)

nachm. 6 Uhr: Dr. Schönbeck: Das neue Haus (Goetheschule) (Im Aufsicht am den Vortrag Führung durch das Haus)

abends 8 Uhr: Begrüßungsabend

Sonntag, den 3. Juli

vorm. 8 Uhr: Gottesdienst

vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung

1. Eröffnung, Begrüßungen

2. Dr. Pant: Minderheit u. Staat

nachm. 4 Uhr: Theateraufführung

abends 8½ Uhr: Festabend

Montag, den 4. Juli

vorm. 8 Uhr: Dampferfahrt nach Culm

abends 8½ Uhr: Kommers mit Damen

Dienstag, den 5. Juli

Ausflüsse in die nähere und weitere Umgebung von Graudenz

Zweitägiger Ausflug in die Kaschubei Fahrt nach Danzig (bis Dirksau mit dem Dampfer)

Tagungsbeitrag:

Teilnehmerkarte: Mitglieder vorzeigen Vorzeigung der gültigen Mitgliederkarte 5 Złoty. Nichtmitglieder und Mitglieder, die keine gültige Mitgliederkarte vorzeigen, zahlen 10 Złoty. Die Teilnehmerkarte für Angehörige der Mitglieder kostet 2 Złoty. Nichtstellungslose Lehrerleute, nur teilnehmen, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden. Kostenlos, wenn sie von dem Verein angehören und bis zu ihrer Entlassung die Beiträge zahlen, erhalten die Festkarte eine Befreiung, dass sie kein Gehalt oder Pension beziehen.

Allgemeines:

Auskunftsstelle: Goetheschule (Erstgeschoss, letztes Zimmer rechts).

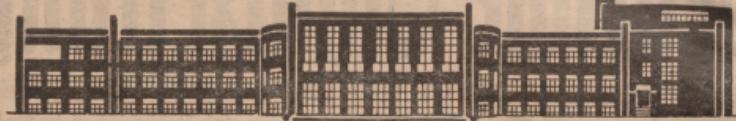
Öffnungszeit: Freitag von 17⁰⁰—20⁰⁰ / Sonnabend von 8⁰⁰—19⁰⁰ / Sonntag von 8⁰⁰—10⁰⁰ und von 13⁰⁰—15⁰⁰

Empfang: Schüler der Goetheschule werden die Gäste am Bahnhof entgegen und zur Auskunftsstelle geleiten.

Entfernung: vom Bahnhof bis zur Goetheschule 15 Minuten. (Straßenbahnverbindung nur für einen Teil der Strecke.)

Unterkunft: Anfolge der schweren Wirtschaftslage kann der Ortsauschuss nicht genügend Freizuerwerbe vermitteln; wer hier nicht mehr untergebracht werden kann, muß für Wohnung und Frühstück jedoch nicht mehr als 3 Złoty für den Tag zahlen.

Der Geschäftsführende Ausschuss: Jendrike, Greisch, Hopp, Schmelzer.



„Ich fahre nach Graudenz!“

(Aus dem Brief eines Kollegen an einen Kollegen.)

Allo, mein Lieber, ich fahre doch nach Graudenz! Ich habe mir es überlegt: Für das wenige Geld, das man heutzutage noch übrig hat, ist die Fahrt zur Lehrertagung bei weitem das Beste, was man sich dafür leisten kann!

Auch diesmal verspricht das traditionelle „Fahrprogramm“ allerhand Gutes. Die Goetheschule „Graudenz“ (am 25. 6. wird sie eingeweiht) soll ja ein wahrer Wunder sein. „Drei Stunden braucht man, um alles Schönschwere zu sehen“, schreibt mit einer Graudenzerin. Ein architektonisches Kunstwerk ist „gefrorene Musik“; hat mal einer gesagt, die Goetheschule soll auch eine in Stein gesetzte vollendete Harmonie von „Ramm und Padagog“ sein. So etwas muss unsrerseits doch mal gefehlt haben!

Die wundervolle Aula hat 400 Sitzplätze und eine von Rückerhand geschaffene Stilbüühne. Rechts von der Bühne befindet sich ein großes Kellergeschoß, das den alten Goethe darstellt. Die Goethe-Bühne soll auf der Lehrertagung würdig eingeweiht werden durch eine „Danja“-Aufführung der Deutschen Bühne Bromberg. Goethe-Jahr, Goethe-Schule, Goethe-Bühne, Goethes Spiel vom Dr. Faust, Lehrertagung! Das hat Stil, nicht wahr?

So mancher wird der Graudenser Tagung dankbar sein, daß sie ihm die erste Gelegenheit gab, die große deutsche Bühnenbildung auf der lebendigen Scène zu sehen.

Unseren „Lehrer-Film“ habe ich schon einmal gesehen, aber in „mangelhafter Beleuchtung“. (Die Kerzenstärke

unseres Soales genügte nicht.) In Graudenz wird der Film in vollster Helligkeit erstrahlen. Wie ich höre, sind dem 1. Teil (Bromberger Zeitung 1930) jetzt noch etwa 400 Meter mit sehr interessanten Szenen hinzugefügt worden. Der 2. Teil bringt, wie Dr. Schmidt sein wird, eine Tagung in Galizien. Auch in Graudenz wird der eisige Kamera Mann Simintz-Helfer Jagd auf uns machen. Diesmal werde ich mich auch von ihm „finden“ lassen, ich möcht mich (wenn auch „namenlos“) in einem richtigen Film, der wirklich „aufgefahrt“ wird, „betwölkt“ wissen.

Auf die Wechselschau, die Wanderung in die Kaschabel (eine der schönen Landeshäfen Polens!) und den Rummel durch Danjas Gassen freue ich mich im mehr als einer Beziehung.

Wortlängs, auch Graudenz ist ein allerliebstes Städtchen, und die Deutschen sind dort sehr gastfreundlich.

Auf die neuen Voritragenden (Dr. Pont, Dr. Battermann) bin ich gespannt. Gabe viel von Ihnen gehört. Heim, das Dr. Schönenbeck die Führung durch das „neue Haus“ (Goetheschule) einstimmen wird.

Am Begrüßungsabend rezitiert Willi Damasche *Wisch-verte*.

Alles in allem: ich würde nicht, wie ich die Sommerferien dieses beginnen könnte. Ich fahre bestimmt nach Graudenz. Folge meinem Rat: Komme auch!

Auf Wiedersehen!

Die Dampferfahrt von Graudenz nach Culm

dürfte im Programm der deutschen Lehrertagung in Graudenz eine Glanzsumme bilden. Feinmorgens fährt der Dampfer vom Schulzischen Hafen ab. Es geht vorbei an den schroffen, teilweise bebaute Abhängen von Boleslawiehöhe, dann kommt man an den Domfelsen, Kulmisch Roßhaufen vorüber, hinauf, im Spiegel des Schattendunkelten von Rendschand aufgeschichtete Dämme, begleiten den oftmals sehr wilden Strom auf beiden Seiten und beschützen die fruchtbaren Niederrungen. Überall zeigen die mit grossem Kostenaufwand vom Staat in jahrelanger langer Arbeit hergestellten Buhnenhaken den Wasserstrassen den gewünschten Weg. Auf steiler Bergesstufe liegt an der Stelle, wo ehemals die Pommerellenburg stand, eine, die in dunkler Dezembernacht (1242) von 4 Schwertern und 24 Reitern erobert wurde, die freundliche Barmerfeste. Der Strom tritt bald an die schroffen Abhänge des uralt-baltischen Höhenzuges nicht heran. Die Romantik der Zeilestangen erinnert lediglich an Gotikformen, an die Wahrnehmung erwidert das Augen Schnee, die ehemalige Weitläufigkeit der Pommerellenzunge, das vor etwa 50 Jahren vor dem Gewalt des Wasserflutens auf das andere Ufer des Schwartauflors flüchten mußte. Nur der alte Burgfried und einige Bauertreppen zeigen die Stelle, der späteren Ordensburg an, in welches auch Heinrich Neust u. Plauen, der Erbretter des Ordensstaates nach der Schlacht bei Tannenberg seines Amtes entfloß. Schön steht nun die Stimmtheit des alten Weichsel-Stöns, der ältesten Stadt des Kulmer Landes und des Ordensstaates, welche dazu ausreichten war, die erste Hochzeit Nordost-Europas aufzunehmen.

Hochmeister Konrad Zöllner v. Rotenstein verschloß, hier in dem Lande, das erst dem Heidentum abgerungen war, nach dem Muster der Universität Bologna eine neue Stadt,

der Wissenschaft zu gründen. Papst Urban VI. erließ am 9. Februar 1387 eine Bulle mit der Bestätigung des Gründungsplanes. Leider kam dies leider nicht zur Ausführung, da die Besiedlung in Stadt und Land den Gedanken wenig Verständnis entgegenbrachte und der Hochmeister bereits 1390 verlor. Eine heile Bergstrecke führt durch das Wasserstor in die s. T. noch von den alten Wehrmauern umgebene Innstadt. Von der um dieselbe führenden Promenade, die teils in feindlichen Anlagen umgestaltet wurde, hat der Besucher herliche Ausblicke in die fruchtbaren Niederrungen bis nach Schwie, Sartowitj und Graudenz. Unter sachdienlicher Führung sollen die zahlreichen historischen Bauwerke und sonderbare Schauspürdigkeiten besichtigt werden. Auf dem Rückwege wird dann noch ein Abstecher nach Schwie gemacht werden, das als hauptsächlich neue Stadtgründung lehrenswert ist.

Da in den folgenden Tagen noch weitere Ausflüsse geplant sind, so in die Niederung, wo das alte charakteristische Riedbergbauvorwölbung gezeigt werden wird, nach Schloss Roggenhausen, wo im Ordensstaat eine alte Wehrburg, deren Turm noch wohlerhalten ist, die Zugfahrt von Osten her kontrollierte, eine Dampferfahrt nach Dirschau und Danzig, und eine mehrjährige Wanderung durch die tollpatschige Schweiz, so dürfte der Besuch auch besonders für denjenigen, der Land und Leute kennen lernt und seine bisherigen Kenntnisse bereichern will, sehr anregend sein. Sollte sehr ungünstige Witterung einige Ausflüsse unmöglich machen, so ist für Ersatz georgt. Besichtigung des modernen eingerichteten Stadt-Museums, eines Industrie-Unternehmens usw. würden erfolgen. Unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Lage wird dafür gesorgt werden, daß die Kosten auch für die schwindflüchtigsten Taschen erträglich sein werden.

Der Lehrer im Zuge der menschlichen Arbeit.

Von Georg Wolf, Berlin.

Es ist eine reizvolle Überlegung, sich einmal den Lehrer und Erzieher im Zuge der menschlichen Arbeit vorzuhaben. Durch die Naturanrede wundert dieses Dasein; über alle Länder der Erde geht die Karawane der Arbeit. Der Bauer zum Leben ist der ewige Treiber. Wenn die Menschen essen wollen, so macht er sie den Boden zu bestellen und den Pflug zu ziehen. Wenn sie wohnen wollen, so spinnt er sie den Almabstrahl, Höhle, Hütten, Häuser anzulegen. Wenn sie Kleidung haben wollen, so legt er die Männer auf die Jagd, die Weiber an den Spinnwoden und den Webstuhl. Wenn sie zukommen kommen wollen, so reist er sie zur Anlage von Wegen und Straßen, Überbrücken und Brücken. Verlieren sie die Arbeit, so droht ihnen Tod und Untergang. So wandert der Zug von einem Jahrhundert ins andere. Die Arbeit, die einmal Strafe und Fluch sein sollte, mondelt die Menschheit um in Segen, Wohlthat, Erfreulichung; der Bauer schaut das Feld und grüßt die wogende Erde. Den Jäger ruft Hornetanz auf die Jagd. Der Schiffer bereitet den sommierenden Nachen und ruhrt aufs Meer; und geht der Alt unter, dann sieht er vielfach, wie es Gott so meisterlich dargestellt hat, den Jungen am Steuer des neuen Fahrzeugs. Schiffahrt ist größer als der einzelne Schiffer. Und durch Wagemut, Kampfesfreude, Arbeitsfroh, kommt Trut in die Kolonne; das Aed der Arbeit erlöst; bis Potentiale mangeln über die Erde. Gleichlich die Menschen, die mit ihrer Arbeit eingepackt sind, in dem einzigen Rhythmus von Sommer und Winter, Tag und Nacht, Same und Ernte, Arbeit und Ruhe, Spannung und Entspannung (nicht Abspannung). Keiner Segen liegt auch auf der handwerklichen Arbeit der mittelalterlichen Städte; die Seele hat noch ihren Sonntag.

Der Dämon im Menschen treibt die Scharen weg von der Erde. Er läßt sie eintreten in den brutalen Kampf um den Arbeitsplatz, um das Recht an Lohn und Gewinn. Die Riesenfährte wachsen aus dem Boden; die Bewegungen geben in die Steinwüsten und in die Bergwerke. Die Menschen verzieren den Boden unter den Füßen; sie lösen sich aus dem Zusammenhang von Kosmos, Natur, Rhythmus. Die Maschine wird eingesetzt — ein Juwel juert! Sie erleichtert die Arbeit; ein Aufschrei dann; sie raubt uns die Arbeit uns macht uns zu Sklaven. Schild der Technik? der Maschine? Hat nicht die Technik den Arbeiter dovoll ertragen müssen, daß sie Bahnens gesellschaften, die Erzeugnisse zu verteilen, nicht die Wasser- und Stromkräfte bis in die letzten Häuser und Familien geleitet? Ist es Schild der Technik, daß Kaffee ins Meer geworfen wird und Seide an einem Orte die Menschen hungern und darben? Schild der Technik, daß im deutschen Arbeitskreis von 21 Millionen Menschen 6 Millionen arbeitslos hinter dem Zuge herumwandern müssen, wie Abgedrehte und Ausgemischierte? Ist es nicht dieleiße der Mangel an Tauchgeld behindert und ins Ausland wandern läßt, das hohe Goldmannen um alle Länder legt und den Gemeinlinn verriet? Ein ergreifendes Bild des Zuges menschlicher Arbeit durch die Jahrtausende!

Und wir? Die Lehrer? Weitersinn lehnen wir im Zuge Menschen der verschiedenen Berufe: Ärzte und Hirten, Künstler und Schiffer, Schlosser und Weber und immer neue Arbeitsbeginnster entstehen durch Arbeitsstellung. Wo bleiben die Erzieher? Jahrtausende hindurch Erziehung war und ist Urjunction der Menschheit. Erzogen

wurde durch die Geheimtheit der Erwachsenen. Die Familienvater, Produktionsgenossenschaft und dadurch wichtige Erziehungsstätte. Endlich sehen wir im Zuge die Scharen der mittelalterlichen Erzieher, die geistlichen Herren, die Lehrer des Klerus, die lässlich auch Kalenjungend aufnehmen und sie durch ihre Arbeit der Gottesgemeinde eingeführen. Ihre Betroffene besetzen die Hochschulen, später auch die höhere Schule. Auf diesen Bildungsstätten lebt eine Bewegung ein, die den menschlichen Lehrstand schafft: Professoren, die dem eigenen Gewissen verpflichtet sind und der Wahrheit dienen, nicht einem fremden Auftrag und nicht einem Dogma. Hier erkennst du die Vorhut der neuen Erziehung! libertas philosophandi.

Eine seltame Schar von Volkschulchtern marschiert an unserm Augen vorüber; die ausgebildeten Soldaten, die Beterosen, die braven Meister in den Reihen der preußischen Könige im 18. Jahrhundert. Eine neue Frage kommt heraus: warum baut man eigentlich Schulen für die Kinder des Volkes? Sie sei ein andermal in den Mittelpunkt einer Betrachtung gestellt. Die seltame Schar hat noch nichts zu tun mit dem deutlichen Lehrer der Volkschule.

Ein Einzelner sieht vorbei: Kinder um ihn herum, Junglinge an seiner Seite, Eleven in seinem Gefolge; Pesta läßt marschieren im Zuge der Arbeit. Und ihm reihen sich die ersten Scharen wirklicher Volkschulchretter an. Sie arbeiten in ihren kleinen Winselfeuern, jeder für sich, unter festem Aufsicht und hartem Druck, bei schwalem Lohn und schwerster Arbeit. Aber endlich schaut der eine auf den Nachbarn, der Bernigsoße kommt zu seinem Kollegen. Sie helfen sich in schwierigen Fällen der Not, der Krankheit; sie sprechen miteinander von der Unterrichtswelle, den Schwierigkeiten, den Kindern. Sie lügen und plaudern und feiern zusammen. Und in den Köpfen und Seelen dieser gebrauchten kleinen Menschen melden sich politische Gedanken: das hohe Ziel der Einheit und Freiheit, das durch das 19. Jahrhundert fliegt, findet Widerhall in ihrem Herzen. Für die Einheit der Schule und der Erziehung, für die Freiheit des Lehrers und seiner Arbeit! Erziehungswelt setzt das Befinnnis zum müdigen Menschen voraus, vertieft Bildung als Meßung von innen, ist sich der Verbundenheit mit dem ganzen Volk und seiner Kultur bewußt. Röhne Aufrufe wandern in den Märtagen an die breite Lehrerschaft hinzu. Erste Schülervereine entstehen. Schulprogramme werden entworfen. Die Führer wandern bis an die Tür der Frankfurter Paulskirche. Die Bewegung findet viele Formen. Die Lehrerbvereine werden und wachsen. Sie müssen schulpolitisch und bald auch gewerkschaftliche Forderungen an: Einheitschule, Selbständigkeit der Schule, Staatschule; höhere Lehrerbildung, angemessene Entlohnung. Dies stimmt ein kollektiven Arbeitsvertrages wird den Lehrern der Gütesherren, der Privatschulbesitzer, der Gemeinden hat. Der Verband wird fest: Das ganze Deutschland muß es sein. Mit dem neuen Reich entstehen die Reichsvereine der Lehrer und Erzieher.

Stichwörter nur. Andeutungen nur. Striche nur. Aber ließ genüge der Phantasie und dem Denken Anreiz zu geben, das Bild auszusuchen, die ganze Entwicklung zu schauen. Vieelleicht keine ganz überflüssige Arbeit in einer Zeit der Eingrenzung, der Erziehungslinien, des Schulbahns. Erzieherschaft ist mehr als der einzelne Erzieher! Lehrerschaft mehr als der einzelne Lehrer!

Das Institut für Volkerpädagogik in Mainz.

Ein deutsches Kulturwerk.
Von Staatsrat Blaß, Darmstadt.

Mit dem Abzug der Franzosen aus dem befreiten Gebiet wurden im Juli vorigen Jahres auch die Galerien geräumt, die seit Jahrzehnten und zum Teil seit Jahrhunderten die Städte der alten Mainz fränkten und 12 Jahre lang fremde Belästigung haben. Militärischen Zwecken, denen sie bis dahin dienten, konnten sie nicht wieder angeführt werden. Stadt und Staat standen vor der Frage, welche andere, die Allgemeinheit fördernde, Zwecke sie in Zukunft erfüllen sollten. Es konnte kein Zweifel sein, daß man sich auf dem historischen Boden des goldenen Mainz an dem wichtigen Kreuzpunkt alter Kulturstrecke, an

der Städte reichen kulturellen Lebens, der Aufgabe, eine Stadt deutscher Kultur zu sein und zu bleiben, bewußt war und daß nunmehr auch das freigewordene Gelände zur Ehre der Stadt und des Landes Kulturaufgaben dienen müsse.

Es war der Gedanke, den Schulrat Niemann, bis dahin Leiter der Auslandsabteilung im Centralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin, zuerst entwickele und der Weltall der möglichen Stellen auf, auf diesem Boden ein "Institut für Volkerpädagogik" erheben zu lassen, als Stätte für vergleichende Erziehungswissenschaft, als

Sammelstelle für alle Erfahrungen und Versuche, die auf pädagogischem Gebiete von den Kulturvölkern unserer Erde gemacht worden sind und gemacht werden.

Es ist klar, daß zur Durchführung dieses Gedankens lange Jahre gemeinsamer geistiger Arbeit deutscher und ausländischer Pädagogen, Wissenschaftler und Wirtschaftsexperten gebühren. Es ist ebenso gewiß, daß gerade in der Zeit tieffester geistiger und wirtschaftlicher Not damit dem deutschen Volke eine ganz besondere Verantwortung auferlegt wird, denn vor ihm muß in erster Linie die Umsetzung des Gedankens in die Wirklichkeit gelebt werden. Aber gerade solche Zeiten machen in unserer natorländischen Geschichte Seiten, welche Antrieb zu schopferischen Handeln, zu geistigem Wachstum für uns selbst und die Welt.

Es ist unmöglich, daß hier ein Institut entsteht, das durch reiche Mittel von Staat und Stadt getragen und erhalten wird. Solche Mittel stehen nicht zur Verfügung. Das Werk muss sich selbst tragen durch das, was es ist, was es leidet und was es wird.

Und schon der erste Anfang, der wenige Monate nach Eröffnung von Schutt und Schmuck aus den geräumten Kasernen bei der feierlichen Eröffnung des Instituts dem geladenen Kreis jahrfülliger Männer im Mai 1931 gezeigt werden konnte, gab die Zuversicht des Gelingens. Diesem ersten Anfang ist in rascher Folge ein weiteres sichtbares Zeichen einer fortwährenden Entwicklung gefolgt. Viele zahlreiche Besucher aus dem jahrfülligen Kreis der pädagogischen Fachleute haben ihrer Bewunderung Ausdruck verliehen, über das, was an wertvollem Aufbau in wenigen Monaten aus dem Nichts geschaffen wurde. Im August 1931 waren viele Teilnehmer des fünften deutschen Auslandsschleifertages von Darmstadt aus drei Tage lang auf der Bittadelle in Mainz. Ihnen folgten 20 Engländer, es kamen Franzosen, Amerikaner, Bulgaren, es kamen Ungarn und andere.

Ach darf, um zu zeigen, was das Institut will, hier Worte anführen, die bei der Gründungsfeier im Mai geäußert wurden: Der Herr Staatspräsident sagte u. a.: „Diese Stätte soll dem geistigen Kontakt der Völker dienen, soll dem Gedanken der Verbundenheit aller Menschen Bogen ebnen, in dem sie dem wichtigsten Problem aller Nationen: dem Erziehung der Jugend, Impulse und Anregung vermittelt. Dieser historische Ort soll der Welt auch Zeugnis geben von deutscher Arbeit und deutschem süßlichen Willen in einer Zeit tieffester Not. Möge es eine Stätte friedlicher Zusammenarbeit und gegenseitigen Verstehens der Kulturvölker werden!“ Und Herr Oberbürgermeister Eberhardt hörte u. a.: „Das Institut für Volksbildung soll eine Zentrale schaffen, an der deutsche und ausländische Pädagogen in friedlichem Gedankenaustausch zusammenarbeiten...“. Hinter dem Begriff steht ein neuer Begriff, der es auch wollen wird, der Glorie an die Zukunft, an die Jugend, der das Institut dienen soll. Im weiteren Sinn wird es daher der Erziehung der Zukunftigen Geschlechter dienen, damit ein Menschheitsproblem berühren in des Wortes wahrhaftiger Bedeutung. Dienen wird das Institut auch der Verbreitung der Völker, die sich auf der Bittadelle zu praktischer Kulturrarbeit zusammenfinden.“

Zwei große Aufgaben sind es also, die das völkerräumliche Institut erfüllen will. Es will durch Dauerausstellungen, die nach Bedarf ergänzt oder erneuert werden, ein lebendiges Bild von der Arbeit in den Schulen aller Art und von den Problemen, die jeweils die pädagogische Welt bewegen; diese Ausstellung ist ergänzt durch eine solche von Lehrmittel aller Art, die unsere heutige Schularbeit zweckmäßig unterstützen und fördern. Daneben aber will es den deutschen und ausländischen Pädagogen auf dem Gebiet der Bittadelle, in herrlicher Lage, inmitten einer schönen Propria (Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, Ludwigshafen usw.), die Möglichkeit zu ruharem, durch seinen Raum geordneten Arbeiten, zum Forschen und Studieren, zur Einsichtnahme in den Unterrichtsbetrieb der deutschen Schulen, vom Kindergarten über die Volksschule, Berufsschule, bis zur höheren Schule aller Typen und auch zum Studium aller Arten von Sonder Schulen geben. Zugleich aber will es zum Gedankenaustausch der Schulmeister aller Herren Länder untereinander und mit den deutschen Berufsgenossen anregen, unter Beurteilung aller Einrichtungen des Instituts und unter Beachtung der im Schulbetrieb gewonnenen Ein-

drücke. Diesen beiden großen Aufgaben dienen die vielen Räumen und Nebenbauten, die zum Teil schon musterhaft eingerichtet sind, zum Teil im Laufe der nächsten Jahre weiter ausgebaut, ausgestattet und der Bevölkerung zugänglich werden sollen. Eine gewaltige Anzahl von Räumen steht zur Verfügung.

Ein Lehrmittelhaus vereinigt schon jetzt in 48 Sälen alle neuen Lehrmittel, die für den modernen Unterricht geschaffen sind. Es enthält die Bücherei und einen großen Vortragssaal, Karten und Bilder, Bandschaukästen, Apparate für den chemischen, physikalischen, biologischen Unterricht. Modelle aller Art reihen sich in ununterbrochener Reihe aneinander. Jeder Besucher kommt zu seinem Recht. Nichts fehlt, was irgendwie im Schulbetrieb von Frühling und Montessori angelehnt bis zur Oberprämie des Bauaufwands irgendwo in Deutschland musterhaft an Lehr- und Ausbildungsmitteln geboten wird. Alirgends ist wie hier die Möglichkeit gegeben, sich in dieser Zeit einen Überblick über die besten und preiswertesten Lehrmittel zu verschaffen. Vergleiche anstrengen und alle Einzelheiten durch eine besondere Art des Aufbaues in aller Ruhe und ohne Beeinflussung durch den Besucher eingehend zu prüfen und zu erproben. Diese Möglichkeit ist gründlicher Bewertung in leitender Gedanke für die Ausgestaltung aller Einrichtungen des Instituts.

Das Lehrmittelhaus wird ergänzt durch einen arrophen Kino-Saal, über 100 Besucher fassend und mit 11 Apparaturen für Schul-Kinos ausgerüstet, so daß hier geprüft werden können. Zum Vergleich sind die verschiedenen Arten des Gestells, der Bankreihen und technischer Einrichtungen im Saal vereint. Damit ist verbunden das Kino für Schulfilme, mehr als 200, ergänzt durch Stadtkino, Industrielese, pädagogische Filme, B. D. Filme, fast eine Sammlung des für Schulearbeit wertvollen Filmmaterials.

Eine weitere Ergänzung ist das Schulmodellhaus; hier ist der Anfang gemacht zur Ausstellung der neuen Modellansammlungen, die für die Ausstattung von neuzeitlichen Bauten, das für die Ausstattung von neuzeitlichen Schulen in Frage kommen. Werner steht zur Verfügung eine Galerie, in der die Modelle für Schulbauanlagen auf Aufnahmen finden sollen. Es soll sich Modelle an Modell reihen von Schulbauanlagen der verschiedensten Systeme in Stadt und Land, Baupläne, Kostenberechnungen, Gutachten der Architekten, aber auch Gutachten des Lehrerkollegiums über Vorzüge und Nachteile wird jedem der zahlreichen Modelle beigegeben sein. Nun folgen die Bauten, die Einblick geben in die Schularbeit. Der wichtigste Teil des Instituts ist der große Bau, der die große pädagogische Schule in sich aufnimmt. 42 große Säle und einige kleinere stehen hier zur Verfügung. In diesen Räumen soll das Leben aus Kindergarten, Grundschulen, Dorf- und Stadtschulen, aus Berufs- und höheren Schulen eingefangen und zur Darstellung gebracht werden. Schön über 30 Säle sind in der kurzen Zeit seit Ostern von einem kleinen Lehrgang von ganzen Lehrkörpern oder von städtischen Schulverwaltungen eingerichtet worden.

Ich kann aus der Nähe des jetzt schon gebauten hier nur einiges erläutern, was noch nicht fertig ist, wie dieser Lehrgangswinkelhaft zu werden verucht wird. Es zeigt z. B. der Altmaier Berufsschulsaal, wie Clemens-Schreinerlehrzeichen von der ersten Stunde bis zur letzten Schrift zur Schrift in die Materialienfunde, in das Zeichnen und Entwerfen, und in die Ausführung der Gegenstände eingeführt werden. Der ältere Handarbeitsraum zeigt klar und überblicklich in 30 Glasschränken, wie das Kind vom dritten Schuljahr an, vom ersten Radelschuljahr an, seinen Lehrplan führt und wie die entsprechenden Lehrpläne auf den Wänden die methodischen Bezeichnungen den Lehrgang verständlich auch für jeden Besucher. Schreinerei und Schmid für Türen und Schulmöbel ist der Saal der einklassigen Volksschule im Odenwälder. Mit Stäben stellt man fest, was hier ein gotischgedeckter Schulmeister, eine Pestalozzianatur, in einer Dorfschule mit Kindern von Steinbauen und Holzarbeiten auf dem Berg über einem verlässlich erstellten Arbeitsunterricht erreicht und wie er diese Dorfkinder mit der Welt geistig und körperlich in Verbindung bringt. Nicht minder anregend und belebend ist der Saal der Frauenschule von Kraenzach, die uns einen Einblick ermöglicht in die neuen Wege der höheren Mädchenschule, die bewußt die lebens-

notwendigen Gebiete der späteren Hausfrau und Mutter betonen will. Ich nenne in diesem Zusammenhang den Saal der Frauenoberhöchule von Eleonore Levy und den Saal der Mütterhöchule, dieser neuesten Form pedagogischer und zugleich hygienischer Beliehrung der schon längst der Schule entwachsene Frau. Ich nenne den Saal, der uns die Ziele und den Vertrag des Kinderzurückhaltungsschulens zeigt (Dr. Andreesen, Gießen), ich nenne die Säle, die uns den Werkunterricht in seinen verschiedensten Ausgestaltungen vorführen. Noch mehrere Saal wären zu nennen, der schon fertiggestellt sind. Andere sind im Aufbau, so wollen die Lübecker die ihrige Oberrealschule zum Dom bereits vor haben den Lehrplan „Nach dem Krieg und Kurs“ schaffen, die Ergebnisse ihres langjährigen Suchens nach Mainz bringen und einen Lübecker-Saal anbauen. Es sollen Säle hergerichtet werden, die den Naturkundunterricht von der untersten bis zur obersten Klasse der Volkschule in lebendigen Begegnungen, in Schülerarbeiten, vorführen. Zur Zeit wird ein Mathematischer-Saal hergerichtet, der in origineller Weise den mathematischen Weg des Schülers von Sexta bis zur Überprüfung darlegen soll. Das gleiche wird ver sucht für den Physikunterricht.

All diese Beispiele zeigen, was bereits geschafft ist, was noch geschafft werden wird und in welchem Geist das Werk seiner Vollendung ausgeführt werden soll. Die Wanderung durch die deutsche pädagogische Schule zeigt schon jetzt, daß unter Schulen nicht müßig, das reale Leben ihrer kleinen Mitglieder zu spüren ist, daß geführer Vorträge der deutschnen Pädagogen ihre Rangstellung unter den Kulturstädten und in Zukunft führen. Es darf aber bei der Bandierung durch die Hölle des Gebotenen nicht vergessen werden, daß es für viele höher der höheren Schule, insbesondere für die oberen Klassen, viel schwerer ist, Freibare anzustellen. Das Welen der höheren Schule ist der Geist, in dem sie gearbeitet wird, das Bestreben, die Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnis im Schüler zu werden. Es ist reizvoll zu leben, wie die Leitung des Instituts verlängt, dieser Schwertträger Herr zu werden und auch für die abstrakten Fächer, etwa für den deutschen Unterricht, in Verbindung mit ganz besonders bewährten Fachgenossen aus dem Kreis der Germanisten einen Saal ersterben zu lassen, der aus dem greifbar Gebotenen zugleich den Geist erkennen läßt, der dieses Material bennst oder als „Geistes“ schwäbischer Arbeit den Reichshorner hinsetzt.

Wieder eine Schilderung der deutschen Schule kann die Arbeit des völkerpädagogischen Instituts nicht cessieren. Ein weiterer wichtiger Bau von 100 Metern Höhe steht auf dem Boden der Stadtelle. Er umfaßt die wenigen Verwaltungsräume, er soll aber die Internationale völkerpädagogische Schule aufnehmen.

Es ist beeindruckend, daß dieser Teil im wesentlichen erst in der Zukunft sich entwickeln kann, wenn die ausländischen Kreise volle Kenntnis von Zweck und Ziel erhalten und auch gesehen haben, was bereits geleistet worden ist. Aber auch hier sind schon verhängnisvolle Anfänge gemacht. Die beiden ersten Säle zeigen die Arbeit des Jugendtreffenzes, die namentlich beim internationalen Briefwechsel, und sie legen zu Ende dar, die sich über Länder und Meere, von Schule zu Schule und von Herz zu Herz knüpfen. Der weitere Saal ist der Stadtvorwaltung von Wien gewidmet. Hier arbeitet und wird sie geben, Kraft, Geschäftlichkeit und Freude in die Schulklassen zu tragen und bemüht. Es ist gebaut, der uns erkennen läßt, wie die Wiener Kinder in den ersten 4 Schuljahren in den einzelnen Disziplinen

unterwiesen und gefördert werden. Die beiden Nachbarsäle sind den Unterrichtsministerien in Budapest und in Prag zur Verfügung gestellt, mit denen die Verhandlungen einer Daueranstellung schon fortgeschritten sind. Finnland, Estland, Lettland, Schweden und Holland werden wohl folgen, und es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen, die zur Zeit mit amerikanischen Kreisen an Ort und Stelle geführt werden, auch bald amerikanische Säle mit Daueranstellung bringen.

Mit all diesen Einrichtungen, den vollendeten und den noch im Bau befindlichen, sind die Brüder geschlagen zu der zweiten großen Aufgabe des völkerpädagogischen Instituts zur Zusammenführung der Pädagogen der verschiedenen Länder zu einträchtiger Arbeit. Zu diesem Zweck sind zwei Gästehäuser mit zusammen 60 Zimmern freundlich, wohnlich und in idyllischer Ruhe eingerichtet, in denen Einländer und Ausländer in beliebig langem Aufenthalt Unterhalt und Vergnügung zu äußerst billigen Preisen, betreut von einem erfahrenen ehemaligen Hotelbesitzer, erhalten können; auf Wunsch stehen auch Zimmer für Cheparee zur Verfügung. Alles ist wie gehofft, um in besondriger Ruhe die Schäze des Vermittlungshauses und der pädagogischen Ausstellungen zu studieren, ihre Verwendbarkeit im Unterricht zu prüfen, Vergleiche anzustellen und in Mainz und Umgebung Eindrücke zu nehmen in den deutschen Schulbetrieb der Gegenwart. Und daran schließt sich an der Gedankenansammlung mit Fachgenossen aus allen Kulturländern. Sohn bislang haben die Städtebürger gar manchen Schulmann des In- und Auslandes so längerem und fächerförmig Besuch beherbergt. Alle waren durchdrungen von der Bedeutung des neuen Instituts als eines Kulturmärkte. Und so dürfen wir es hoffen, daß es mit seinem weiteren Ausbau und seiner Vollendung immer größere Anziehungskraft ausüben wird; daß Kongresse und Schulungstagungen hier abgehalten werden, daß Freizeiten hier verlegt werden, daß ausländische Sommerchulen und nationale Schulen die Räume und Einrichtungen benutzen. Nach allen Richtungen sind in dieser Hinsicht die Verbündungen schon im Gange. Die beiden Gästehäuser und eine gleichfalls bereits eingerichtete Studentenherberge und eine Jugendherberge erwarten immer neue und immer größere Scharen von Besuchern.

Jeder Staatsbürger, jeder Vater, jede Mutter muß die lebendigste Anteilnahme an dieser Schöpfung nehmen. Es kommt ihnen viel lebhafter als sonst zum Bewußtsein, daß die Schule Kulturräume leistet, das der Schulmann der Breiteren und Bewahrer des Kulturgutes ist, daß er „Kulturbeamter“ ist. Sie sehen und erkennen, daß in aller Welt die Erziehung und Heranbildung der Jugend eine Kulturaufgabe ist, die, wenn richtig erfüllt, den Menschen auf dem Weg über sein Volkstum zur Menschheit führt. Sie ahnen die historische Stätte auf der Stadtelle ein Fahrzeichen dieser Kulturmission sein will.

In vollem Umfang aber kann sie diese hohe Aufgabe nur erfüllen, wenn sie weit über die engere Nachbarschaft hinaus möglichst viel Menschen erfaßt. Jeder Deutsche, der von dem völkerpädagogischen Institut hört, jeder Ausländer, der den Weg in unser Vaterland führt, sollte es für seine Pflicht halten, dieses der Jugend und der Zukunft und einem besseren Verhältnis der Völker untereinander gewidmete Kulturmärkte kennenzulernen und zu fördern *).

* Jeder einzelne Bahnmann des Inlandes und des Auslands, sei er Deutscher oder anderer Nationalität, ist jederzeit herzlich auch für längere Zeit willkommen.

Instrumente in der Schule.

Von Georg Schroeder, Bromberg.

In unseren Schulen ist das Singen fast überall die einzige berechtigte Hauptfehlung ein. Seit einiger Zeit werden nun Forderungen laut, neben der vofalen auch die instrumentale Muß in der Schule zu pflegen. Solche Forderungen sind Instrumentale anbetrifft, bis zu den alten Völkern, besonders den Griechen, so sehen wir, daß bei ihnen neben der Gymnastik die ein töpferisch gefundene Geschlecht heranbildung sollte, die Muß eine bedeutende Rolle im Volks- und auch im Staats-

leben spielte. Von ihr erhoffte man eine sittliche Beeinflussung der Menschen. Plato sagt: Beruht nicht das Wichtigste der Erziehung auf der Muß, weil Rhythmus und Melodie vorzugsäßig in das Innere der Seele eindringen und sich ihr aus das Kräftigste einprägen? Sie führen Wohlstandigkeit mit sich und machen auch wohlstandfähig. — Auf Grund dieser Einsicht mußte jeder heranwachsende Bürger in der Schule singen und beide Volksinstrumente (Kithara, ein Blasinstrument und Autos, eine Art Oboe) spielen lernen. Die Muß war den Griechen eine Voltsache.

Seither hat die Wurst und besonders die Instrumentalmusik nie wieder dazu werden können.

Die Altvorderen der Germanen und Slawen liebten zwar Gesang und Musik vor manchem anderen. Ihr Gesang war aber, allen Berichten zufolge, rauh und unbeholfen. Die Ausübung der Wurst in beiderlei Gestalt lag deshalb in den fündigen Händen der Sänger, die oft anderen Stammes waren. Als Instrumente gebrauchten sie Dörre und Fiedel. Zur Zeit der ersten machtvollen christlichen Könige garnischen und slawischen Stammes (Karl d. Gr.—Boleslaw I.), wurden Singeschulen eingerichtet (Karl d. Gr., in Mex., in denen meist italienische Meister unterrichteten und die Sangefertigung zum Welten der Kirche hinauszuweiten versuchten. Von Instrumentalmusik hören wir nichts. Die Schulen der emporblühenden Städte des Mittelalters pflegten gleichfalls allein den Kirchengesang.

Auch die Blütezeit der Schulmusiksliege in der Zeit des Humanismus brachte nur für die Singkunst einen gewölkten Aufschwung. Jeder Lehrer, der Anspruch auf Anstellung machte, musste singen können und Gesangunterricht zu erlernen imstande sein. Einem Schulleiter, der nicht singen kann, fehlt ich nicht an" (Luther.)

Der Rationalismus brachte einige beachtenswerte Schulen für das Instrumentalspiel. Trotz der jetzt vorhandenen Lehrbücher führten erst die Philanthropen das Instrumentalspiel in ihren Schülern ein. Leider sond die Bewegung nicht die notwendige Ausbreitung ins Volk hinein.

Die Folgezeit brachte manches Neues auf dem Gebiet der Gesangsmethoden. So durchgreifender, allgemeiner Reform führte jedoch keine von ihnen. Als nach Herbart der Intellektualismus zur Grundlage der Pädagogik geworden war, blieb für eine Kunstförderung (Gesang — Musik) wenig Zeit. Die "Wissenschaftler" nahmen sie für sich in Anspruch. Der Gesangunterricht galt als "technisches" oder "mechanisches" und schriebe hämmerlich sein Tun. Das Instrument, die Geige, lag in der Hand des Lehrers und diente allein dem Gedächtnismaßigen Erinnern der Schüler. Eine Pflege des Instrumentalspiels gab es nur in Mästereien, Seminaren, privaten Spielergruppen und in einzelnen Familien als Hausmusik. Pianoforte, Streichquartett, der Vorläufer der heutigen Maestrolehrung,trieben seit 1850 darnach, den Gesangunterricht aus seiner gebildeten Lage heraus und zur Unterhaltung und Gleichberichtigung mit den wissenschaftlichen Fächern zu verschaffen. In diesem Sinne geht die Entwicklung auch heute noch voran. Man fordert sogar wieder ein Instrumentalspiel in der Schule und versucht sich davon eine Belebung, aber gar Gefundung des heutigen Wurst-

lebens. Manches ist da anders, als es eigentlich sein sollte. Die gute, edle Wurst hat heute schwer um ihr Fortbestehen zu kämpfen. Eine Oberhälfte des Volkes ist wohl mindestens noch so getreulich, wie Wurst hören sie können. Aber die Allgemeinheit des Volkes kann sich gute (= teure) Opernvorstellungen und Konzerte nicht mehr ausöhren, obwohl auch in ihr zum Teil Sehnsucht nachdem vorhanden ist. Andererseits kann man wohl sagen, daß gerade der verbilligte musikalische Geschmack der modernen Menschen daran schuld ist, daß die gute Wurst bei den Unterrichtssachen gelommen ist. Deutsche Wurst, Überreste und Süßigkeiten finden immer noch Zuhörer, Kaffeekannen- und Gartenservicebutz sind noch Waffen an. Schlager aus den neuesten Tonfilmen und Operetten werden ganz selbstverständlich und mit Beifall in den Familien gehungen und gefeuelt. Der Jazz, der eine leider erotisch eingetretene Wurstausstattung bei seinem Liebhabern und Ausübenden sich vorwissen kann, regiert immer noch. Das Radlo, unverträumt genug, tritt zu seinem Teil an der negativen Einführung weiter Wurststelle bei guten Wurstgenauer bei. Alle jährlich nur einmaligen zu brauchenden und zu hörenden "genierigen" Schauspielen, Szenen, Budapester, Novellenbogen, Philharmoniker Konzerte, Wandbühnen, Bagdadische Oregelmüter, Tanzreisen aus aller Welt, alles verschmilzt in einer Stunde! Da muß ja die Menge der Einträge das oft einzige Wertvolle verlieren. Dazu kommt bei aller Art musikalischer Wurst die verneinende Beurteilung der Frage, ob es heute noch notwendig ist, selbst zu musizieren. Einmal, weltab im Funhaus, spielt ja für die ganze Welt.

"Wenn die wertvolle Wurst überhaupt durch die heutige Lebensstil hindurchgetrieben werden kann, in die sie durch das schwundende Anteilnehmen weiter Bolskreise hineingezöglicht ist, so fast allein durch eine durch Jahrzehnte währende, nie nachlassende Aufzaharbeit an der Jugend. Und umgekehrt: Wenn unsere Jugend in diesem Zeitalter der Technik, der

Großorganisation, der Sporttreiberei und des vorbergroßen Anstrengens nicht seelenlos und schlaf werden soll, dann dürfte hier ganz besonders die Wurst herauf sein, als Dellerin und Führerin einzutragen." (D. Dr. Joachim Woerl.)

Die Zukunft der Wurst entscheidet sich in der Schule." (Kreisfammar.) Die junge Generation ist der stärkste Träger und Weiterentwickler der gegenwärtigen Kultur und folglich auch der Wurst gegenüber verpflichtet. Durch ausübende Beschäftigung mit der Wurst soll zunächst die Jugend lieb gewinnen, sie als edle "Frau Wurst" achten und ehren lernen und dann als Sauerzeug im ganzen Volle wirken.

Die Jugend soll also einsehen für die Wurst! Wenn wir uns aber in der Schule mit ihr befassen, so tun wir es nicht allein der Wurst als solcher wegen, sondern an ihr und durch sie sollen unsere Heranwachsenden reiser und innerlich wertvoll werden. Die Wurst wird also zu einem Element der Erziehung, deren Ziel die Heranbildung junger Menschen ist, bei dem Verstand und Gemüth sag die Waage halten.

Am Anfang aus die Psychologie des Meisters, in das ja auch schon unsere Pöllschüler eintreten, in diese Art ablenfender Betätigung von Wichtigkeit. Bei den reisenden Kindern und Mädchen macht sich ein Streben nach Beachtung bemerkbar; sie möchten gern hervortreten und als Erwachsene tun und gelten. Durch eine Maitätigkeit kann ihnen Freundschaft in guter, erziehlicher Weise, entwickelet werden. Das Mitteldanken löst dazu noch Freude aus, die unserer Jugend so not tut. Andererseits wird jeder einzelne Instrumentalspieler genötigt, sich Schranken aufzuerlegen. Er lernt vertreten, doch über seiner, ihm selbst so viel dämmenden Person der alle vereinigende Wille zur Ausübung der Wurst steht, dem auch er sich unterordnen muß zum besten des Volkes. Und schließlich: Wenn es aus Gründen der Erziehung für nötig erachtet wird, zum Wohle unserer Jugend der Schundliteratur den Kampf anzutreten, so ist ein solcher ausdrücklichen Gründe ebenso notwendig gegen die Schundmusik.

Zum folgenden sei nun geschildert, wie wir zu unserem Instrumentalchor fahren und wie wir erreichen wollen, ob die Verhältnisse am unteren Nebenstandorten sofortig die Durchführung des Chörs ermöglichen. Die Anfrage ergibt, daß von mehr als 90 Schülern 9 die Geige, 2 die Laute, 1 die Mandoline und 10 die Mundharmonika (Mundharfe) spielen. Davon scheinen aber die letzteren aus, da die Stimmung der Instrumente nicht einheitlich war und ihre Güte viel zu variabel über sich. Eine Neuanschaffung von Instrumenten einheitlicher Art kam bei der wirtschaftlichen Notlage der Eltern nicht in Frage. Aus musikalischen und spielerischen Gründen heraus waren wir nicht so traurig über das Fortbleiben der Mundharfen. Die Mandoline steht ebenfalls aus, da sie von dem betreffenden Jungen nur nach dem Gebet gespielt wurde und weil sie einzeln zu seinem besonderten Monologe für unseren Spielerchor zu schwer vernehmbar. So blieben 9 Geiger und 2 Lautenpielerinnen. Der Anfang unseres Instrumentalchors war beobachtet, aber es konnten innerhalb ein Anfang gemacht. Wir beschlossen, jede von Seiten eines Lehrers einen und andererseits freiwillig und unentgeltlich und direkt unterhalb des Instrumentenwands den Mitwirkenden wird verlangt, daß sie neben den Schularbeiten, die immer an erster Stelle stehen, ihre ihnen zugestellten Stimmen langfristig vorzubringen. Es sind Opfer an Zeit und auch an Geld (in Großbeträgen) für Notentnahmen zu bringen. Von vornherein befindet bei mir nicht die Ablösung, Violin- oder Lautenunterricht zu erteilen, die Schüler also von Schwierigkeit zu Schwierigkeit iustematisch fortzuhüben, sondern die im privaten Musikunterricht erworbenen Fertigkeiten sollten für das Zusammenspiel verwendet werden.

Das können der einzelnen Spieler war nicht gleichwertig. Einige der Jungen hatten allerdings schon treitgezeigt, im Alter von 9 Jahren, mit dem Musikunterricht begonnen. Bei ihnen war es aus einer Übungsetat von ungefähr zwei Jahren die Technik des Spiels einzigermaßen entdeckt. Die Reinheit der Tonbildung war jedoch noch recht unausgeglichen. Schlimmer war es bei anderen, die erst bis 12 Jahr Musikunterricht gewonnen hatten. Bei fast allen war das Tatgefühl sehr schwach, die Haltung ungern und der Strich eigenwillig. Es galt nun diese verschiedenen weit fortgeschrittenen "Schüler" so zu beschäftigen, daß ein jeder gerade soviel Schwierigkeit zu bewältigen bekam, als er zu schaffen imstande war. Wir spielten also zunächst leichte Bolskieder in dreistimmigem, harmonischem Satz. Die erste

Stimme bestreiten die besten Geiger, die schwächeren befanden von den beiden anderen diejenige, die möglichst wenig „Gelegenheit“ zu falschen Griffen (z. B. bei Schubungen) gab. Die Auswahl gerade der leicht zu laufenden Musik brachte uns das woran ich mit aller Absicht hinkerte: Die Freude am Musizieren.

Auch im Konzert gingen wir ein etwas schwierigere Aufgaben heraus, indem wir Stücke von Mozart, Weber und Haydn spielten. (Mozart aus „Don Juan“ von Mozart, das Presto aus Haydns Quartett Op. 33, Nr. 2, den Jägerchor aus dem „Freischütz“ von C. W. v. Weber.) Wir fanden sie in den von Adam Grünewald bearbeiteten Violinterzetten.

Wie sieht nun eine unserer Übungsstunden aus:

Jeder Instrumentalspieler hat einige Tage vorher von mir seine Stimme erhalten und hat zu hören, ob, wenn sein Musizierlehrer so entgegenkommend war, in der privaten Musikstunde etwas vorgebracht. Die Stunde beginnt mit dem Stimmen der Geigen. Dieser Tag unterteilt sich einer der Jungen. Auf die gute Stimmung (Übereinstimmung) der Instrumente legt derjenigen Wert, da es dann der Zusammenhang seien sein kann. Wir betrachten nun das vorliegende Mußstück auf seine Eigenarten; die Tonart wird besprochen, die Fingerlage bei vorkommenden Veränderungen (Erhöhungen oder Erniedrigungen) gefestigt. Sobald spielen wir die Tonleiter über alle vier Saiten, der Takt wird gespielt oder durch die Tonleiter wird festgestellt. (Auf [rich] 1) Ein nach allen diesen Voraussetzungen gewähltes die eigentliche Erarbeitung des Ganzen. Die Stimmen aber haben neben den ersten Zügen (den ersten Teil des Liedes), und sofort wird das Zusammenfertigen ver sucht. Auf lange währendes Einspielen wird erneut versucht und ist nicht dazu geeignet, das Musizierfreudigkeits zu fördern und zu erhalten. Will es nicht recht „flingen“, so helfe ich der versagenden Stimme, spielt den schwierigen Takt vor und unterstelle die Spielerinnen in jeder Weise. Zur Einhaltung des Taktes ist anfangs lautes Zählen nicht zu entbehren. Später wird nur gelöfft, bis endlich nur dirigiert zu werden braucht. Auf diese Art erarbeiten wir das ganze Mußstück.

Auf die ästhetische Seite des Spiels sind wir noch nicht eingegangen. Spielen wir jedoch partiturgemäß tonreich und taffig, so betrachten wir die Spielbezeichnung am Anfang des Stückes (moderato, allegro, andante) und verschulen übungsmaß zu spielen. Dazu kommt noch die Bedeutung der dynamischen Zeichen. Um zu dem aktiveren Wohlstand für das Ohr auch dem Auge ein gefestigtes Bild zu bieten, verfaulen wir teils Gelegenheit, den Strich einheitlich zu gestalten. Gerade dies bildet eine große Schwierigkeit für die Kinder und verlangt besondere Konzentration von ihnen.

Jede Ziemlichkeit ist aber nicht nur eine Übungsstunde in des Wortes besser Bedeutung, sondern auch eine Stunde fröhlichen Mußstundens alles dessen, was wir schon können. Das muß ja sein, damit das Mußstück ganz unter Eigenart wird und praktisch angewendet werden kann. Dazu geben die verschiedenen Schülertypen und Elternabende mannsfeste Gelegenheit. Bisher haben wir eine Jubiläumsfeier, den Weihnachtsabend, die Goethefeier, den Tag des 3. Mai und den Muttertag ausgeschaffen helfen.

Wir stehen immer in engster Zusammenarbeit mit dem Schulhort. Das hat sich als gut für beide, Spieler und Sänger, erwiesen. Ohne gewissen an Strengkeit des Spiels, leichte halten besser den Ton. Die Instrumente übernehmen Vorspiele oder auch Variationen auf das nachfolgende Lied, geben also gewissermaßen eine Einstimmung. Darauf begleiten sie den Gesang, indem sie entweder die

einzelnen Stimmen nur unterstützen oder aber zum Gesange einen eigenbedingten (polyphonen) Satz spielen.

Die Folge der Darbietungen musikalischer Art bei der Goethefeier möge zeigen, wie beide Chöre mitwirken:

1. Brüder reicht die Hand zum Bunde. 3stimmiger Gefang.
2. Satz „ein Knab‘ ein Adlstein steht. 3stimmiger Gefang.
3. Es war ein König in Thule. 3stimmiger Gefang mit 3stimmigem polyphonem Geigenchor.
4. Wer reitet so spät. 3stimmiger Gefang mit 3stimmiger harmonischer Geigenbegleitung.
5. Der du von dem Himmel bist. 3stimmiger Gefang mit 3stimmigem harmonischem Geigenchor.

Die Lautengruppe übt unter Führung einer fortgeschrittenen Schülerin leichte Begleitungen für Volkstanztheater. Eine Vereinigung der Geigen und Lauten ergab schöne Klangerwürdigungen. Deshalb werden wir beim Stedtspielen in Zukunft gemeinsam musizieren.

Stillstand ist Rücksicht. Wir möchten gern weiter ausbauen, was wir begonnen haben. Angeregt durch die Chorleiterin und mich lernen auch schon einige andere Schüler das Geigen- oder Gaukeln wieder. Großer wird der Chor also werden. Unser Wunsch ist es jedoch, zur Aufstellung des Spielfeldspurts noch andere Instrumente, vor allem einige Blockflöten, einzustellen. Da diese aber ziemlich teuer sind, wird die Erfüllung des Wunsches sicher auf sich warten lassen.

All denjenigen, die gleich uns den Beruf machen wollen, der Instrumentalmusik in der Schule ein Haus zu bauen, sei mit dem folgenden Literaturnachweis eine kleine Handreitung geboten:

1. Der Mußstundieraat in der Schule (26. Band des „Büchertisches des Lehrers“). Verlag A. W. Felsfeld, Leipzig.
2. Grundfragen der Schulmusik. Herausgegeben von G. Moser, Direktor der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik Berlin. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.
3. Violin-Terzette, bearbeitet von Ad. Grünewald, 16 leichte Stücke, Preis 3,75 zl. Kollektion Litoff Nr. 1185.
4. Violin-Duettette von G. Zanger, Op. 16, Heft 1, 25 leichte Stücke in 1. Lage. Preis ungefähr 5 zl. Litoff Nr. 1297.
5. Die Haustafel, Gustav Zanger. In jeder Belebung erhältlich. Preis je nach Belebung. Verlag Georg Brätsch, Frankfurt a. M.
6. „Frau Mußsta.“ Im Auftrage der Deutschen Buchgemeinschaft herausgegeben von Prof. Fritz Höbe. Das Werk bringt volkst. und instrumentale Muß für Gefang mit Klavier, Geigen, Lauten, Flöten, je nach der Eigenart des Mußstückes vereinigt. Verlag d. B. G., Berlin SW 68. Preis ungefähr 10—12 zl.
7. „Mein Sanggefell“, Mußbuch für die Schule von Künige und Walt. Teil II. Verlag Trowitzsch u. Sohn, Berlin. Preis 3,50 zl.
8. „Strampelde“, ein Liederbuch von Jungen Trübs und Art. von Walther Hensel. Bärenreiter-Verlag zu Kassel. Das Buch bringt wieder mit polyphon gesetzter Begleitung für Flöte, Klöte, Trompete und gibt die Tonart (Alford) den Bezeichnungen für die Läute.
9. „Ein immer fröhlich Herz.“ Liederbuch der evangel. Jungmännervereine.

Gesetz vom 11. März 1932 über die Privatschulen sowie die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten*

Artikel 1.

Die Fürsorge und Rüffung* über die Privatschulen, die Unterrichts- und Erziehungsanstalten an der Minister für religiöse Bekennnisse und die öffentliche Bildung aus, der seine Berechtigungen an die unterstellten Schulbehörden abtreten kann.

Artikel 2.

Der polnische Staatsangehörige kann eine Schule (Mußstunde) unter der Bedingung eröffnen:

1. daß er das Statut der Schule vorlegt, das die innere Struktur der Schule, ihre Betriebsordnung und das Programm, den Namen sowie das Verhältnis des Andenders (Inhaber) zum Direktor (Direktorin), Rektor (Rektorin) und den Lehrern (Lehrerinnen) enthält; eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und die öffentliche Bildungsmethoden wird die Bedingungen festlegen, denen das Statut entsprechen soll;
2. daß er der Schule ein entsprechendes Kapital, die Ausstattung und die Unterrichtssäle garantieren,

a) daß er nachweist, daß die Mitteln für die Unterhaltung der Schule ausreichend sein werden;

b) daß er eine schriftliche Bestätigung der zuständigen Schiedsgerichte vorlegt, daß der Antragsteller sich in moralischer Beziehung sowie gegenüber dem Staate einwandfrei gesührt habe;

c) in der Entscheidung der durch den Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungsmethoden bestimmten Schulbehörde wird geschafft, ob diese Bedingungen erfüllt worden sind.

6. Der Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungsmethoden kann in Sonderfällen einer Person aus Gründen einer Sonste die Genehmigung erteilen, die die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzt.

7. Nach dem Empfang der Entscheidung, in welcher festgestellt wird, daß die erwähnten Bedingungen erfüllt worden sind, kann der Gründer (Gründerin) die Schule eröffnen. Sofern im

Laufe von drei Monaten vom dem Augenblick der Erteilung der Erlaubnis an der Gründerin (die Gründerin) eine Antwort nicht erhalten, so hat er das Recht, die Schule zu eröffnen.

8. Von dem Termine der Eröffnung der Schule hat der Gründer (die Gründerin) die Schulbehörde nicht später als zwei Wochen vor dem Unterrichtsbeginn zu benachrichtigen.

Artikel 9.

1. Die Entscheidung in der Sache wird, daß die zur Gründung der Schule geforderten Bedingungen erfüllt worden sind, in umstehen 10 Jahren vom Laufe des ersten Jahres von ihrer Bekanntgabe die Schule nicht mehr als ein Institut, die Schulbehörde erkennt, daß der Anhaber (die Anhaberin) ausreichend einer der in Artikel 2 aufgeführten Bedingungen genüge in tan-

2. Die Schule aus der Erklärung der Entscheidung, von der in Artikel 2 die Rede ist, ergeben den Recht, dürfen an einer dritten Periode nur im Einverständnis mit der Behörde abgetreten werden, die die Entscheidung gefällt hat.

Artikel 4.

1. Die Schule kann durch die Aufsicht ausübende Schulbehörde geschlossen werden, wenn durch Entscheidung dieser Behörde festgestellt wird:

a) daß die Schule drei Monate lang ohne gerechtfertigten Grund geschlossen war;

b) daß das Niveau des Unterrichts oder der Erziehung der Schule im Laufe der letzten drei Jahre ungünstig ist;

c) daß die Schule die verpflichtenden Bestimmungen des Status der Schule nicht schuf;

d) daß der Unterricht oder die Erziehung der Jugend in einem dem Staat gegenüber unangemessenen Weise bestimmt ist, das die Schule nicht wirtschaftlich den in erzieherischer Richtung männlichen Einflüssen auf die Jugend entgegenwirkt.

2. Vor der Fällung der der Schule schließenden Entscheidung hat die Aufsicht ausübende Schulbehörde der Schulleitung die Möglichkeit zu geben, in einem von der Schulbehörde bestimmten Termin Aufklärung zu erteilen.

Artikel 5.

1. Von der beschriebenen Auflösung der Schule hat der Anhaber (Anhaberin) die Schulbehörde drei Monate vorher zu benachrichtigen. Die Auflösung der Schule im Laufe des Schuljahrs kann lediglich im Einverständnis mit der Schulbehörde erfolgen.

2. Am Ende der Auslösung oder Schließung der Schule sind die Schülern zusammen mit dem Lehrer der durch den Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Schulzeiten bestimmten Schulbehörde zur Versiegung zu stellen.

Artikel 6.

1. Direktor (Drektorin), Leiter (Leiterin) oder Lehrer (Lehrerin) der Schule kann nur ein unbefolterter polnischer Staatsangehöriger sein, der die vorgeschriebenen beruflichen Qualifikationen zur Unterrichtserteilung besitzt.

2. Der Direktor (Drektorin), Leiter (Leiterin) oder Lehrer (Lehrerin) der Schule kann nur ein unbefolterter polnischer Staatsangehöriger sein, der die vorgeschriebenen beruflichen Qualifikationen zur Unterrichtserteilung besitzt.

3. Die Schulbehörde kann von dem Kandidaten (Kandidatin) zum Direktor (Drektorin) Leiter (Leiterin) oder dem Lehrer (Lehrerin) eine kritische Beurteilung der zuständigen Staatsbehörden verlangen, daß er sich in moralischer Vergebung sowie dem Staat gegenüber einwandfrei gezeigt hat.

4. Die Schulbehörde kann in der betreffenden Schule die Beprägung des Direktor (Drektorin) — Leiter (Leiterin) abnehmen, oder wenn den Lehrer (Lehrerin) zum Unterricht nicht ausreichen kann sie erneut, daß dies pädagogische Mitteln erfordert.

5. Der Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen kann in Ausnahmefällen den Kandidaten (Kandidatin) zum Direktor (Drektorin) — Leiter (Leiterin) — oder den Lehrer (Lehrerin) von der Bedingung befreien, die polnische Staatsangehörigkeit zu besitzen.

Artikel 7.

1. Die Schulbehörde kann verlangen, daß der Direktor (Drektorin) — Leiter (Leiterin) — oder der Lehrer (Lehrerin) entlassen wird, wenn er nicht die folgenden (diese) sicherheitliche Einsicht auf die Jugend in erzielbarer Weise ausübt:

b) die verpflichtenden Bestimmungen des Status der Schule nicht innehält;

c) einen schädlichen Einfluß auf die Jugend in erzielbarer Weise ausübt;

d) die verpflichtenden Bestimmungen des Status der Schule nicht schafft;

e) eine augenfällige Verunsicherung der Verpflichtungen des Direktor (Drektorin) — Leiter (Leiterin) — oder des Lehrers (Lehrerin) — oder des Lehrers (Lehrerin) ausübt.

2. Die Schulbehörde kann in den im Absatz 1 vorgesehenen

Fällen den Direktor (Drektorin) — Leiter (Leiterin) — oder Lehrer (Lehrerin) von seiner Amtszeitigkeit suspendieren.

Artikel 8.

Die Primarschulen (Anstalten), die nach dem Muster der staatlichen öffentlichen Schulen organisiert und durch den Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen als Experimental-Schulen eingerichtet werden, können die Privat- und öffentlichen Schulen (Anstalten) unterstehen werden, können die Regie von öffentlichen Staatschulen (Anstalten) unter Be- dingungen erlangen, die durch eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen bezeichnet werden.

Artikel 9.

Die durch das Ministerium für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen als Experimental-Schulen anerkannten Privatschulen unterliegen einer besonderen Fürsorge der Behörden.

Artikel 10.

1. Dieses Gesetz betrifft nicht die privaten akademischen Schulen, sowie die der Zuständigkeit des Landwirtschaftsministers unterstehenden Landwirtschaftsschulen, sondern die von dem Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen, sowie der Kommission des Annexministers unterstehenden Schulen und die erwähnten Schulen und die heraufzurufenden Sonderstiftungen eröffnet und geführt werden können, bestimmt, sofern auf diesem Gebiet keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, der Annexminister auf dem Wege einer Verordnung im Einverständnis mit dem Minister für religiöse Bekennnisse und das öffentliche Bildungswesen.

2. Eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen, die im Einverständnis mit dem Annexminister erlassen wird, legt die Bedingungen fest, unter denen Schulen, Unterrichts- oder Erziehungsanstalten durch Kommunen vertrieben werden, gegründet und unterhalten werden, ferner die Statut, sowie das Dienstverhältnis der Lehrer (Lehrerinnen), Direktoren (Drektorinnen) dieser Schulen (Anstalten). Eine gleiche Verordnung erhält der Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen im Einverständnis mit dem Annexminister die Bedingungen, unter welchen Schulen, die von Industrie- und Handelskammern, von Handwerkskammern und industriellen, sowie Handelsverbänden unterhalten werden.

Artikel 11.

Die Verordnung dieses Gesetzes haben analoge Anwendung auf die anderen Unterrichts- und Erziehungsanstalten, die vor dem 1. Januar 1920 gegründet, bestehen und stillgelegt wurden, wobei auf diese Bestimmung § 2 Art. 2 nicht Anwendung findet.

Artikel 12.

1. Eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen festigt die Art. und den Text in der Erlangung der Entscheidungen durch die am Tage des Schuljahrs fest, in denen festgestellt wird, daß die in Artikel 2 unter Berichtigung der Bestimmungen des Artikels 11 vorgesehenen Bedingungen erfüllt worden sind.

2. In den Schulen, die den Erfordernissen dieser Verordnung nicht genügen, werden in einem Termintrakt geschlossen werden, der vom Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen bestimmt wird.

Artikel 13.

Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Bildungswesen, dem Annexminister, sowie dem Minister für Industrie und Handel in deren Zuständigkeitsbereich übertragen.

Artikel 14.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und verpflichtet auf dem Gebiet der Republik mit Ausnahme der polnischen Wojewodschaft. Gleichzeitig verlieren sämliche Bestimmungen, die in den Gesetzen erlassen wurden, welche durch dieses Gesetz ersetzt werden, die Gesetzkraft.

* Der Vortrag „Das neue Schulgesetz“, der am 2. Juli im Berater-Kongress vom 19. bis 21. Juni 1932 in Warschau gehalten wird, ist ein Beitrag des Annexministeriums der Republik über die Verordnung des Schulwesens und die Privatschulen voraus. Wir veröffentlichen heute daher das Gesetz über die Privatschulen und weisen auf den Begegnung über die Verordnung des Schulwesens hin, der in Nr. 10 der „Schulzeitung“ erscheinen ist.

Die Psychologie der Gegenwart

dargestellt von ihren Hauptvertretern.

Veranstaltet vom Pädagogisch-psychologischen Institut München, vom 2. mit 5. August 1932.

L. Es soll den Teilnehmern an dieser Vortragsreihe Gelegenheit gegeben werden, eine Reihe von Hauptvertretern der gegenwärtigen Psychologie, von Forschern, die in irgend-

einer Richtung bahnbrechend auf die Entwicklung der Seelenforschung gewirkt haben, persönlich kennenzulernen, um aus ihrem Munde das Wissen und den Sinn ihrer Lebensarbeit,

Landesverband deutscher akademisch gebildeter Lehrer und Lehrerinnen in Polen

E i n l a d u n g

Unsere Jahrestagung findet während der Tagung des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen am 2. Juli 1932 in der „Goethe-Schule“ in Graudenz statt.

Die Quartieranmeldungen bitten wir an Fräulein Goetzad Lüdtke, Grudziadz, ul. Fortecza 11, zu richten. Wie bitten um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder und vorherige Anmeldung des Teilnehmer auch an uns.

Tagesordnung:

1. 2. Juli, 9—10 Uhr: Herr Piontek spricht über den 4-wöchigen pädagogischen Kursus für akademische Lehrer in Warschau
2. 10 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen: Herr Dostor v. Ogt.
3. Führung durch die „Goethe-Schule“ in Graudenz unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsräume.

Mit kollegialem Gruss (—) v. Ogt

zusammengesetzt in einer dem gebildeten Kreis, vor allem dem Pädagogen, leicht verständlichen Form, zu hören. Daß das gedruckte Wort nicht die lebendigen Einblicke vermitteln kann, wie die vor unsre Anschauung gestellte Einheit von Mensch und Welt, daß das leichte, ließe Regressen einer „Richtung“ immer nur dann möglich ist, wenn die fehlende Grundhaltung ihrer Begründer in Sprache und Gest kontret in Erziehung tritt, ist sicher. Jeder an Psychologie interessierte, jeder Pädagoge, dem es irgendwie möglich ist, sollte diese selten, ja vielleicht einmalige Gelegenheit, an diesem geisteswissenschaftlichen Aufschwungunterricht teilnehmen, nicht veräußern.

II. Es werden:

1. Dr. Alfred Adler-Wien über „Individualpsychologie“
2. Dr. Alois Fischer-München: „Psychologie als Anthropologie und Biographie“
3. Dr. Erich Jaenisch-Marburg: „Über einen Haupttypus des pädagogisch problematischen Jugendlichen“
4. Dr. Ludwig Klages-Zürich: „Die Triebe und der Willen“
5. Dr. Wolfgang Köhler-Berlin: „Gestaltpsychologie“
6. Dr. Johannes Lindworsky-Brag: „Empiristische Psychologie mit scholastischem Ausgangspunkt“
7. Dr. Eduard Spranger-Berlin: „Die Grundgedanken der geisteswissenschaftlichen Psychologie“
8. Dr. William Stern-Hamburg: „Psychologische Methoden der Persönlichkeitsdiagnose vom Standpunkt der Psychologie“

III. Die Vorträge finden statt in München im großen Hörsaal der Universität vom 2. mit 5. August (Dienstag bis Freitag), jeweils von 8 bis 12 Uhr.

Es wird Gelegenheit gegeben sein, sich an den Nach-

mittagen in engerem Kreise über die am Vormittage gehörten Vorträge auszutauschen, auf Wunsch auch mit den Herren Referenten. Außerdem werden an den Nachmittagen Führungen durch das Psychologische Institut, das Deutsche Museum und verschiedene Kunstmannlungen durchgeführt werden. Die Leitung des Instituts wird auch Sorge tragen, daß die Teilnehmer Eintrittskarten für die Festspiele der Münchener Staatstheater zu ermäßigten Preisen erhalten. Unterkunft (auch billige Studentenzimmer) wird besorgt; wir bitten aber um genaue Angaben des Wunsches.

Gebühren: Bei Anmeldung und Einzahlung bis zum 15. 6. beträgt die Teilnehmergebühr für die ganze Veranstaltung einschl. der Führungen 6 M., für Studenten und Schulanfänger bewerbar 3 M. Ab 16. Juli beträgt der Preis 8 M. bzw. 4 M.

Anfragen und Anmeldungen wollen gerichtet werden an den Geschäftsführer Lehrer Friedrich Schug, München 2 SW, Goethestr. 44/0, alle Einzahlungen aus das Postkonto 290 97 der Pädagogisch-psychologischen Instituts München. Die Einzahlung gilt zugleich als Anmeldung.

Anfragen an den geschäftsführenden Auskultat: Vorleser Dr. Hans Reineke, Beisetzungsrat, 2 SO, Auenstr. 24/2; Stells. Leiter Dr. Oskar Mann, München 8, Zeppelinstraße 57, Ruf 44 9 27; Schatzmeister Hauptlehrer Otto Überreiter, Riem bei München, Ruf 473 523; Geschäftsführer Friedrich Schug, Ruf 57 7 58; Geschäftsstelle 2 SW, Bavariaring 37, Ruf 70 101; 2 M, Rosental 7, Ruf 20 8 69.

Jugendwoche in Dornfeld

(4.—10. Juli). Alles weitere durch Volkshochschule Dornfeld, v. Szczerczec, kolo Lwowa, zu erfahren.

Bezirkstagung (Vertreterversammlung) „Nezegau“ Bromberg, 1. Juli 1932

Wir laden hiermit alle Mitglieder zu der am 1. Juli, nachm. 2½ Uhr, im Lokale des Herrn Schulzeitung Nr. 16, Seite 195.)

T a g e s o r d n u n g :

- I. Vorträge:
 1. Das neue Schulgesetz: Prof. A. Koenig
 2. Die Bruchrechnung auf psychologischer Grundlage: R. Emmerich
 3. Der neue Religionslehrlplan: W. Damaschke
- II. Geschäftliches:
 1. Jahresbericht

Der Vorstand: (—) Flatau (—) Urban (—) Mielle.

2. Berichterstattung über die Vereinslage durch die Vereinsvertreter
3. Rassenbericht
4. Bericht der Rassentypen und Entlastung des Vorstandes
5. Vorstandswahlen
6. Sitzungsänderungen und Anträge
7. Verschiedenes.

Einladung

zur Jahresversammlung des Bezirksvereins Kleinpolen (Galizien)

Unsere diesjährige Jahresversammlung findet am 30. Juni 1932, vorm. 10 Uhr, in der evangel. Schule in Stryj statt.

Alle Mitglieder des Bezirksvereins, sowie die Kollegen und Kolleginnen, die dem Vereine noch nicht angegeschlossen sind, werden zur Tagung herzlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Jahresbericht | 5. Vortrag: Goethe |
| 2. Rassenbericht | 6. Referat: Das neue Schulgesetz |
| 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes | 7. Anträge |
| 4. Vorstandswahlen | 8. Verschiedenes |

Anträge sind dem Obmann vorher schriftlich zu übermitteln.

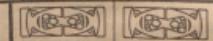
Es wird erwartet, daß die Mitglieder zur Jahresversammlung recht zahlreich erscheinen!

Für die Teilnehmer an der Haupttagung ist am 1. Juli Abfahrt nach Graudenz.

3. A. des Vorstandes: R. Mohr, Vorsitzender



Aus dem Verbandsleben.



Mitteilungen des Geschäftsführenden Ausschusses.

für den

Bericht über die Lage des Verbandes

fehlen noch die Angaben des Bezirksvereins Bielsk und einiger Zweigvereine.

Weit bitten sehr um sofortige Einwendung.

In der Zeitung vom 1. Mai konnte der Empfang des Königshütter Berichts nicht bestätigt werden, weil er bis zur Drucklegung noch fehlte. Als er dann Zeit darauf eintraf, konnte aus dem Postklopfen festgestellt werden, daß der Pädagogische Verein Königshütte für die Veröffentlichung nicht verantwortlich ist, weil er dort verhältnisweise abgedruckt wurde. Jendritke. Schmelzer.

Ferienaufenthalt in Bielsk

Mitglieder des Verbandes, die sich während der Ferien in Bielsk aufzuhalten wollen, bekommen billige Unterkunft im Schülerheim

Nordmark, Wyspianskiego 5.

(Laten und Kopisteller mitbringen!) Anmeldungen an Koll. M. A., Schülerheim Nordmark. Jendritke.

Aus den Vereinen.

Sitzungsberichte.

Pädagogischer Verein Bromberg.

Sitzung vom 9. April 1932.

Anwesend sind 19 Mitglieder und 13 Gäste. Wir feiern den 200. Geburtstag Joseph Haydns. Was uns Goethe in seinen Dichtungen ist, bedeutet uns Haydn durch seine übertragenden Tonprägungen. In einstimmigem Vortrage bringt uns Fel. Kopiste Leben und Werk dieses Künstlers nahe. Das Leben Haydns ist am tragischen Ergrüttelungen nicht reich. Es vollzog sich in dem normalen Rahmen eines Musterschaffens, der auf die Gunst einer mäzenhaften Behandlung

angewiesen war. Fel. Kopiste, zwei ihrer Schülerinnen und ein Schüler trugen Proben aus den Werken des Altmeisters vor (Sonate E-moll, je eine Arie aus den „Jahreszeiten“ und der „Schöpfung“, Rennett aus der Militärsinfonie – vierhändig).

Der von Wärme durchstrahlte Vortrag, sowie die Darbietungen der jungen Freunde fanden einen äußerst befälligen Aufnahme. Auch an dieser Stelle sei allen Mitwirkenden an unserer Pädagogenfeste der Dank des Vereins ausgesprochen.

Der Pädagogische Verein erklärt sich mit dem Vorschlag des Bezirksvereins Neogau, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage keine Generalversammlung, sondern eine Vertreterversammlung abzuhalten, einverstanden.

Lehrerverein Gnezen.

Sitzung vom 19. März 1932.

Gemeinde-Bildungsabende

Wo hätte man im Goetheland einen Goethe nicht gesehen! Der Wahrheitswert der Preise rauschte von Goethelob und -zerbunne, die Welle des Rundfunks frag' 'ein' einen Stand hinan in alle Welt. Da müssten auch wir Stillsen im Lande uns um unsern Goethe sammeln. Am 19. März, 4 Uhr nachmittags, fanden vorerst uns im Roten Logenaal zusammen, der Ratstisch nicht prangte in Festeschein, der nicht einmal überreichlich besetzt war; und gerade das letztere mußte uns seltsam an! Manche unserer Einladungen waren unbedingt gebüchsen! War es etwa deshalb, weil zweitens solcher Einladungen ins Haus kamen, oder war es sündhaftie Fleischtägigkeit? Wir aber, die wir befreimten waren, bereiteten uns eine Weihnachtsumzug an. Angetragen seien, der der lebte Goethe zwar, allein die erste Göte war, und für uns durch Bild und Ton die trostige Welt bezweigt hat.

Ziel der Gläubige voller Andacht vor dem Gottesbildse zu einem vermugt in dem Bewußtsein seiner Erlösungsbefreiheit, so gesiezt es uns, vor diesem irdischen Evangelium zu stehen. Nicht gräbeln wollen wir heute ob dieses großen Meisters Verse, sondern ihn zu uns freieren lassen und uns versetzen in seine Welt. Unmöglich ist es, diesen Flammenberg noch zu erhöhen, unmöglich, diese Abgründe noch zu vertiefen. Nur schaudern ver-

mögen wir den Abgrund hinabzublicken und stonnend die mitternicht hinaus. Stolz durchdringt heute unsere Brust! Und wir haben ein Recht dazu, denn er, den heute die ganze Welt feiert, entstammt unserem Seine, unserem Volke. Stolz können wir sein, daß es unsere Sprache ist, der da hinunter dringt und klingt, daß es unter Name ihres, der das hinunter dringt und klingt, daß es unter Name ihres großen Bruders alle Welt. Niemand wagt es, uns diesen großen Bruder zu verunglimpfen, der menschlicher Reinheit steht vor allen Völkern; niemand wagt es, ihn zu verpreisen, wie einen Blöden, ihn zu verfegeen, wie einen Luther, oder auch mit Blut zu betrügen. Das sei unser Stolz in dieser Welteliste!

Aber auch diese Ausfahrt tritt in dieser Welteliste an uns heran. Sie lautet: „Erwirkt ihm, um ihm zu helfen?“ uns heran. Glauben wir nicht, daß wir diesen Abgrund nicht erkunden und diese Höhe nicht erreichen könnten? Wir erkunden uns in ihm wieder, ob wir den Menschen suchen, den finden uns oder auch den Christen. Deutschland und Weltbücher ehort ihn und lehrt ihn! Er ist Gewand für alle Seiten!

Denn das, was Goethes Geist errang, das ist, wie Tau und Regen, ein Eigentum der ganzen Welt, nicht bloß für uns ein Segen, es kennt, wie alles Höchste, nicht die Volks- und Länderschriften, drum braucht man bloß ein Mensch zu sein, um ihm dafür zu danken.“

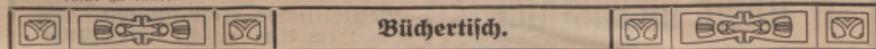
Mit diesem Hebelwort schloß der Herr Vorleser seine Gründungsansprache, und dann hörte der Mann wieder von dem schwermütigen Klange des Goetheliedes: „Es war ein König in Thule“. Damit begann der zweite Teil der Welteliste, in der Goethe, der Meister, in seiner Gedankenfeste zu uns sprach. Eine Reihe der schönsten Gedichte brachte Herr Melkin eindrucksvoll zu Gehör. Und dann erging Präsident Rhode das Wort zu ihrem Festvortrag: Frauen und Goethe. In hinterster Reihe zogen also die weiblichen Wesen an uns vorüber, die in dem Leben des Meisters einmal eine Rolle spielten. Die Ausführungen waren unumholt von Goetheliedern und gedichtet. Goethes Einstellung zur Frauenvolle wollte uns die Vortragende zeigen. Es ist ihr voll und ganz gelungen; darum gebührt ihr unser aufrichtiger Dank, sowie aus allen denen, die an der Ausgestaltung dieser Welteliste mitgearbeitet haben.

Dreizehn Namen weiß die Teilnehmerliste für diese Welteliste auf; 22 Mitglieder aber blieben ihr fern; zu ihrer Schande sei es hier gesagt.

Bereinstafel.

Lehrerverein Bromberg-Land. Sitzung am 9. Juli, vormittags 11 Uhr, bei Wichterl.

Lehrerverein Rown Tomysl. Nächste Sitzung am 18. 6. nachmittags um 1/2 Uhr. Der Vortrag hält soll. Kasten



Büchertisch.

(zu beziehen durch W. Jöhne's Buchhandlung, Budapest, Var. Wolnosci 1.)

Bericht mit lebenden Pflanzen. Für 12- bis 14jährige Schüler aller Schulgattungen. Von Dr. M. Dörfel. 2. Aufl. Mit 7 Abb. i. T. (4 S.) 8. (Teubner's naturwissenschaftliche Bibl. Bd. 26.) Kart. Amt. 1.20. Verlag von W. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1931.

Ein für Knaben und Mädchen gleich geeignetes außergewöhnlich originales und frisch geschränktes Wörterbuch, von einem Autor, der es versteht, auch in wissenschaftlichen Dingen zum Gemüte des jungen Lesers zu reden. Das Büchlein enthält eine Reihe leicht ausführbarer Berichte, die die wichtigsten biologischen Funktionen der Pflanzen in anschaulicher, lebendiger und klarer Art darstellen. Zunächst spricht der Verfasser über die Grundzüge der Pflanzen, lädt seine Freier selbst erscheinen, woraus eine erwachsene Pflanze besteht, wie sie sich den so wichtigen Gliedmaßen anpasst und wie sie atmert. Dann bildet er allerlei Berichte mit Gliedmaßen und das Arbeiten mit Blumenwischeln, wobei er sich ganz auf Dinga beschäftigt, die im Sommer und auch mittin im Winter ausgetrocknet werden können. Das nett ausgestaltete Büchlein ist in leichter Welt als Geschenk, als Prämie, für Schüler, Völker- und Jugendbibliotheken zu empfehlen.

Berlin Julius Welt, Langensalza — Berlin — Leipziger Lehrbeispiele aus der Erdkunde. Mit 31 Kartenstücken und graphischen Darstellungen sowie 17 Bildern. Herausgegeben von Paul Knoppe. Preis 1.20. Kart. erweiterte und umgearbeitete Ausgabe der „Erdkunde in der Arbeitsbüchlein“.

Die 4. Ausgabe ist inhaltlich den gegenwärtigen Land- und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend erweitert worden. Die Zahl der Lehrbeispiele ist erheblich erweitert. Der Verfasser zählt an Beispielen aus der eigenen Werkstatt, wie im Sinne des Arbeitsbüchlein geplant gehalten werden kann. Es sind Beispiele im planmäßigen Zusammenhang und in solider Behandlung, doch zusammen ein Bild der vielleicht fast geographischer Betrachtungsweise ergeben und in ausreichender Weise in erdähnliches Denken einführen. An solchen Beispielen lernt die Jugend die Technik geistige Arbeit.

Der Weg zur neuen Unterrichtung über die umfassende Vorbereitung und die wissenschaftliche Begründung. Von W. Kammler. Preis brosch. 4.20 M.; geb. 5.55 M. Das vorliegende Buch führt in den Geist der neuen Unterrichtskunst ein. Es entstand aus der regelmäßigen Arbeit

mit der Lehrerschaft. Sets geht R. von bestimmten Aufgaben des Unterrichts, von bestimmten Unterrichtsstunden aus. Oder gehörte Lehrstunden werden überwacht, grundlegende Fragestellungen wird nachgegangen. Theorie erweckt aus der Praxis — oder umgekehrt gesprochen — zeigen sich die wissenschaftlichen Begründungen für die einzelnen unterrichtlichen Maßnahmen.

Kostenlos

sendet der Verlag Georg Westermann in Brauns- sönzig gegen Einsendung von 30 Pfennig für Porto empfindlichen Interessenten ein etwa 100 Seiten starkes, mit vielen ein- und buntfarbigen Bildern und acht Kunstabblättern geschildertes Probeheft seiner

Westermanns Monatshefte

Viele fordern Sie es noch heraus an. Sie werden von dem beworbenen verteilichen und bildlichen Inhalt überrascht sein. 7

**Das beste Lehrbuch
der polnischen Sprache
für deutsche Schulen**

ist immer noch:

**Grzegorzewski
Język polski
w szkole niemieckiej**

Vom Ministerium W. R. i O. P. in Warschau durch Verfügung vom 26. Juni 1926 zum Gebrauch in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache genehmigt.

Preis: zł 3,60

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Auslieferung:

KOSMOS Sp. z o. o., Groß-Sortiment
Poznań,
ulica Zwierzyńiecka 6.

Suche ab 1. September aufs Land

**Lehrkraft zu 2 Kindern
4. u. 5. Klasse**

mit Lehrberechtigung. Gehaltsforderung. nebst Referenz erbeten unter Nr. 224 an die Geschäftsstelle dieser Agt.

Stützflügel

schwarz, wie neu, verkauft für 2000 zł. Anfr. unter Nr. 225 an Jöhne's Buchhandlung.

Der Unterricht in den Leibesübungen

Herausgegeben von Dr. Hans Krieg, Berlin Arieas - Bücher berücksichtigen die Stadt- und Landverhältnisse, die Volks- und höhere Schulen, das Abenat und Mädelenturnen nach den neuzeitlichen Anforderungen und in Anlehnung an die amtlichen Richtlinien. Sie haben die Anerkennung erster Fachleute und weiteste Verbreitung in allen Lehrer- und Lehrerinnentreffen.

Soeben erschien:

Leibesübungen für Mädchen

für Volks-, Mittel- und höhere Schulen.
Herausgegeben unter Mitwirkung von Ilse Till.

Brof. zł 9,90

In der gegenwärtigen Zeit ist das vorliegende Buch ein Meisterwerk, indem es im Anschluß an die neuen Richtlinien das umstrittene Gebiet des Kinder- und Jugendunterrichts in Theorie und vor allem im praktischen Übungsbildern behandelt. Als neu gilt die Darstellung des Turnens mit seinen verschiedenen Belastungen, planmäßig zu durchsetzen. Der in seinem bestimmt, lehrplanmäßig faßbares und durchführbares System des Mädchenturnens entwickelet.

**Neuzeitliches Schwimmen
im Unterricht der Schule**

Von Oberlehrern H. Baumann und R. Volte
Mit 18 Abbildungen im Text und 20 Tafeln. Kart. zł 6,15
Unter Berücksichtigung der für alle Schularten maßgebenden Lehrpläne und der in deutschen Gymnasien und durchweg an verschiedenen Orten eingeführten Begründung. Bei einem Aufbau nach der natürlichen Methode, wie er in leider Klarheit bislang von keinem Lehrbuch gezeigt wurde.

Der „im Gewande jugendlicher Freude“ dargebotenes Arbeitsunterricht geht in dem ersten Teil der an gefündeten Schriften von allgemein vorbereitenden Wassergerüttel-Übungsbildungen, vom Erlernen der Wasseraufnahmen, Wasserübertrittes, mit Rücksicht auf das schwimmende aus. Als für den Untergangunterricht gleichberechtigt entwidelt er jedoch das dominante Schwimmen mit dem Brust- und Kraulstil und setzt in seinem zweiten, der Fortbildung gewidmeten Teil den Aufbau vollständigen und vorbildlichen Schwimmens, wie er auch von Vereinen nuhringend verworben werden kann. Viele systematisch geordnete Zümmel, Lebens- und Spielformen durchziehen das Buchlein.

S. Möller

Der Werkunterricht

im Dienste der Schule und des Schulgartens

Preis: zł 2,75

Aus dem Inhalte:

Einführung. Die Einrichtung der Bezirks-Schulärmerleicht. Die notwendigen Wissenserwerbs-Schritte mit verteiltem Auftrag / Schneideblatt für Sägen und Zapfen / Schnedelmaß für trapezförmige Zinkenverbindung / Schnedelmaß für rechtwinklige Querverbindung. Allgemeine Vorbermerkung für die einzelnen Gegenstände. Holzgerüstmodell mit Bodenplattenmodell / Leistenverbindungen mit Darstellungen von Rebenwindeln, Schottersteinen und den Windeln von Parallelen / Dreieck mit Rebenwindeln / Quadrat, Rechteck, Parallelogramm und unregelmäßiges Viereck / Die verschiedenen Dreiecksformen / Blumenleiter / Blumenkranz / Blumenkappe / Thaumatrop / Blumenkorb / Blumenstock / Schwange / Schwanenhals / Unternehmungsmodell zur Inhaberbertheilung des Dreiecks / Unternehmungsmodell zur Inhaberbertheilung des Trapezes / Standfestigkeitsprüfung / Holzschwanz / Geibel / Miniflügel / Räder für Steinmühlen / Ellipsen / Arbel / Teile und lohe Rollen / Holzheraus / Blanzholz und Gartengerüste wieder.

zu bestehen durch:

B. Jöhne's Buchhandlung, Bydgoszcz.